



Die Michaeliskirche vor St. Cyriak zu Sulzburg

Von Karl List, Freiburg i. Br.

Im Jahre 1309 hat der Generalvikar des Bischofs von Konstanz, der spätere Bischof Johann der Dekapolis (zehn Städte in Syrien; Sitz Damaskus), in Sulzburg dem hl. Michael eine Kapelle mit Altar geweiht¹.

In den meisten bedeutenden Kirchenbauten seit der Karolingischen Zeit sind Michaelskapellen nachgewiesen. Bei der Verehrung des hl. Michael dürften germanisch-heidnische Vorstellungen in die christliche Glaubenswelt hinübergenommen und mit ihr verschmolzen worden sein. Michael, der Führer der himmlischen Heerscharen, der Patron des Reichs und Wächter der Kirche, durfte als abwehrende Kraft gegen die Mächte der Finsternis an keiner hervorragenden Kirche fehlen².

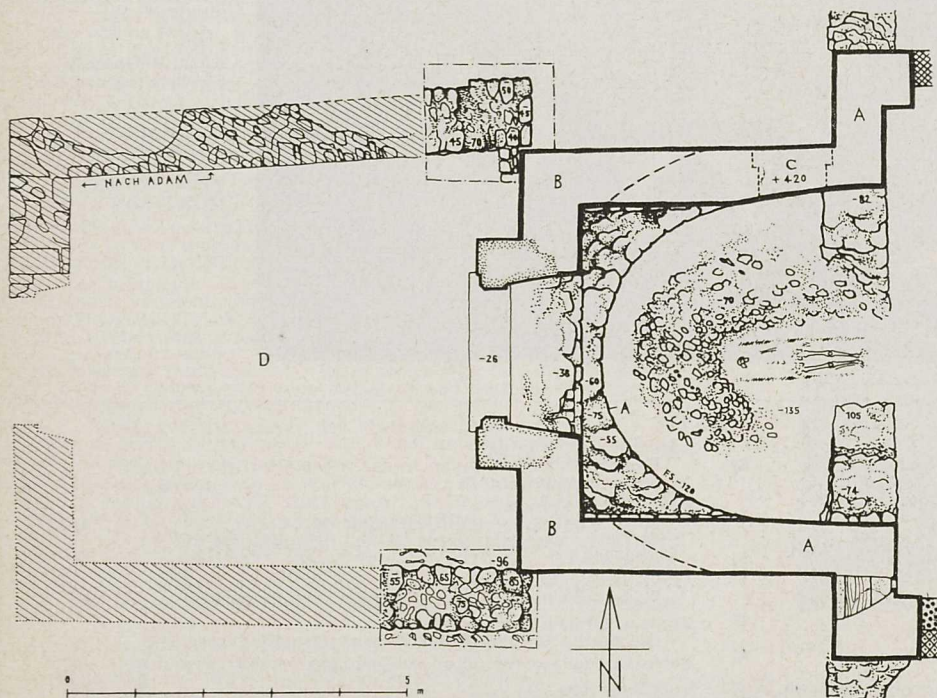
Die ihm geweihten Stätten sind Bergheiligtümer und hochgelegene Kapellen, und sie sind meist nach Westen gegen Sonnenuntergang orientiert³. Auch entspricht es der hütenden und abwehrenden Funktion der Michaels-Heiligtümer, daß sie die Eingänge der Kirchen bewachen. Man kann sagen, daß drei Eigenschaften den Ort einer Michaelskapelle bestimmen:

Am Eingang, hochgelegen, westwärts. Diese Forderungen werden in Westwerken und Westtürmen oder über den Westlich gelegenen Vorhallen erfüllt. „Zwischen derartigen Torbauten (mit Michaels-Oratorien) und den doppelgeschossigen Vorhallenanlagen scheint kein wesentlicher Unterschied zu bestehen“⁴. Doppelgeschossige Vorhallen, deren Oberschoß ein Michaelsheiligtum enthält, finden wir in zahlreichen Fällen; so in St. Alban in Mainz, Seligenstadt, Steinbach, St. Gallen, St. Adalbert und Oberzell auf der Reichenau, Schaffhausen⁵ und an vielen anderen Orten. Doch darf der Zusammenhang von Herrenporen und Michaels-Oratorien nicht übersehen werden. Herrenloge und Michaelskultstätte machen das Westwerk aus⁶. Diesen Sachverhalt bestätigen die Westwerke in den meisten Fällen. Beispiele bieten: Centula, Höxter, Corvey, der Wittigow- und Bernobau des Reichenauer Münsters⁷ und zahllose andere Kirchenbauten.

Außer der Weihenachricht ist uns über die Michaelskapelle in Sulzburg urkundlich nichts überliefert; die Kapelle selbst ist verschwunden. Die Vermutung, sie könnte im Turm gewesen sein, hat sich nicht bestätigt. Merkwürdigerweise wurde die Turmvorhalle bisher nicht in die Betrachtung vorhandener Möglichkeiten für ein Michaelsheiligtum einbezogen, obgleich sie allein alle Voraussetzungen erfüllt, die ihm entsprechen. Die Grabung Dr. Adams (1957) bestätigte den Hallenvorbau vor dem Westturm der Kirche, den wir aus Merians Stich des 17. Jahrhunderts kennen. 1957 konnte das Nordfundament der Vorhalle freigelegt werden; über die Ausdehnung und Beschaffenheit dieses Vorhallenbaues wurde aber weiter nichts ermittelt.

Einen wesentlichen Aufschluß bot dann die Turmwand nach der Entfernung des Außenputzes (1961). Deutlich zeichnete sich der Giebel des Vorhallenbaues auf dem Mauerwerk ab. Oberhalb des Dachraumes waren die Steine dunkel verwittert, wogegen sich die in den ehemaligen Dachraum fallende Dreiecksfläche hell abhob. Der First der Vorhalle lag auf der Höhe des kleinen Fensters im dritten Turmgeschoß. Der Vorbau war also zweigeschossig, wie es auch der Stich Merians zeigt, auf dem man ein doppeltes Fenster über dem großen Portal der Westwand erkennt.

Um ganz sicher zu gehen, haben wir anschließend das nördliche und südliche Fundament der Vorhalle am Turm freigelegt. Das Ergebnis entsprach der Erwartung. Die Nord- und Südwand der Vorhalle legten sich außen an die Turmecken an. Merkwürdigerweise setzte sich noch ein schmales Fundament (etwa 0,50 m breit) vor die Westwand des Turmes. Im Raum der Vorhalle kamen Knochen — doch nicht mehr in ursprünglicher Bestattungslage — zum Vorschein.



Sulzburg. St. Cyriak

Grabungsplan 1963, westlicher Teil

- A Ursprungsbau
- B Turm
- C Eingang zur Herrenempore
- D Vorhalle

Z5619 C
7

War nun die Michaelskapelle über dieser Vorhalle? Schon ihrer Ausdehnung und Höhe nach konnte daran eigentlich kein Zweifel mehr bestehen! Wo war ihr Zugang?

Im Inneren des Turmes, in der Mitte der Westwand, auf dem Niveau der Herrenloge befand sich eine flache Nische. Sie erschien aber zu flach, um einen Michaelsaltar aufzunehmen⁸. Diese Nische ist aber der Rest des jetzt vermauerten einstigen Durchganges von der Turmloge zur Michaelskapelle. Außen am Turm sitzt heute in der gleichen Höhe der thronende Christus mit den beiden Stifterfiguren, ebenfalls in einer — also nach Westen geöffneten — Nische. Er ist erst an diesen Platz versetzt worden, als man die Michaelskapelle bzw. die gesamte Vorhalle abbrach und den Durchgang in der nun wieder freiliegenden Turmwand schließen mußte. Dies geschah im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Der spätromanische Christus mit den heute zu eng an ihn herangedrückten Stifterfiguren zur Seite ist somit seit etwa 1830 in den einstigen Durchgang zum Vorhallen-Obergeschoß gesetzt worden. Die Frage seiner Herkunft ist bisher unbeantwortet geblieben. Martini zitiert allerdings einen Brief des Geistlichen Verwalters Gyßer an die markgräfliche Herrschaft, in welchem er anfragt, ob er „den am vorderen Giebel noch vorhandenen Cyriak restaurieren oder diese Gesellen ganz entfernen solle“⁹.

Was ist unter „vorderer Giebel“ zu verstehen? Bei Merian sieht man zwei Westgiebel: den der Vorhalle und den vom westlichen Querbau des Kaplaneihauses. Doch Merian ist unzuverlässig, und die früher liegende Zeichnung von Hans Bock d. Ä. zeigt uns den großen Staffelgiebel des Kaplaneihauses zur Stadt hin und einen kleineren, auch nach Süden weisenden Fachwerkgiebel über der Klosterpforte. „Vorderer Giebel“ könnte demnach sehr wohl der mächtige Staffelgiebel sein?

Martini hat aber ungenau zitiert. Wir lassen das Schreiben Gyßers (22. Januar 1742) im Auszug folgen:

„Es befindet sich bei der allhiesigen Closterkirch an dem vorderen Giebel des Vorgebäues ein von dem Papsttum annoch herrührender Heiliger in Lebens Größe eingemauert, Namens Ciriacus, der aber nicht von Stein gehauen, sondern nur von Mördel oder Pflaster, womit die Maurer mauren, gemacht ist, und zu beyden Seiten knien nah zu von gleicher materie verfertigte kleine Heiligen, denen die benachbarthen Catholiquen erst vor kurtzen Jahren annoch Geld, Eyer, Korn und dergl. geopfert haben . . . ob diesen Cyriacum stehen und mit Renovieren, oder aber nebst seinen 2 Cameraden gar hinweg thun lassen solle“¹⁰.



Es handelt sich demnach ohne Zweifel um den Vorhallen-giebel, an welchem die Stifter der Michaelskapelle sich verewigten. Mit dem „Vorgebäu“ muß 1742 die Skulpturengruppe renoviert worden sein. Sie befand sich also am Giebel der St. Michaelskapelle und ist sicher mit dieser um 1309 entstanden. Die beiden kleinen „Heiligen“ stellen ein Üsenberger Stifterehepaar, vermutlich Burkhart III. und Gemahlin, dar. Dem ablehnenden Bescheid der markgräflichen Herrschaft (1742), der sich gegen die Wegnahme aussprach, verdanken wir die Erhaltung des Salvators und der beiden Stifter-Figuren über dem Hauptportal, die zur gleichen Zeit — wie der Salvator — nun (1830) dem Turm eingefügt wurden. Das gotische Portal der Vorhalle war beim Abbruch frei geworden. Sein guter Erhaltungszustand empfahl es als Ersatz für den gewiß recht einfachen romanischen Turmeingang. In den Bauakten des Generallandesarchivs über die Kirchen in Sulzburg fand sich ein recht primitiver und ungenauer Plan der Vorhalle. Im Grundriß desselben enthält die Halle rechts und links des Turmeingangs Nischen. Sie werden durch Pilaster, die dem Turm vorgelegt sind, gebildet. Deren schmales Fundament ist an der Turm-Nordwestecke zum Vorschein gekommen. Die mittleren Pilaster blieben erhalten und flankierten noch nach 1830 das eingesetzte gotische Portal, über das ein schmales Pultdach gelegt wurde. Aus den Akten geht weiterhin hervor, daß im „Vorgebäu“ Plattensteine ausgebrochen und neu gelegt werden sollten, und — wohl in der Halle — Wackensteine neu gepflastert werden mußten. In der Rechnung des Schreiners „Hill, dahier“ erscheinen dann aber Dielen auf der Bühne des Vorbaues und eine einfache Tür. Dabei kann es sich nur um die Tür zur ehemaligen Michaelskapelle und den Boden derselben handeln, denn schon 1720 war in der Michaelskapelle „ohne gefahr nimmer durch zu gehen“. Bei der Grabung an den Vorhallenfundamenten fanden sich innerhalb des Hallenraumes reichlich Zeugnisse von Bestat-

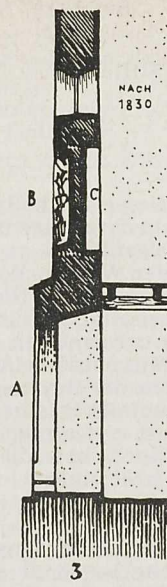
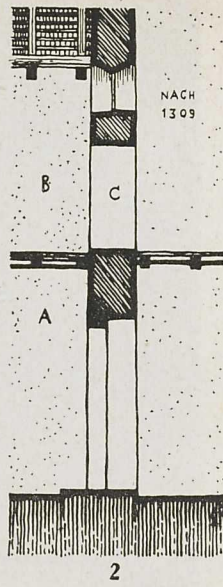
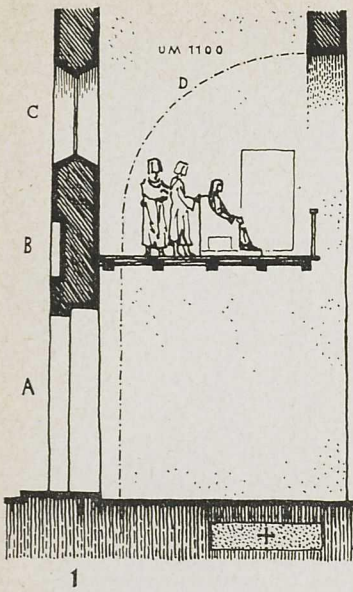
Sulzburg. St. Cyriak

Turmfront

oben Dachansatz der einstigen St. Michaelskapelle sichtbar
Fenster der Herrenloge, verkleinert durch den Durchbruch zur 1309
errichteten St. Michaelskapelle; in letzterem steht heute der Salvator

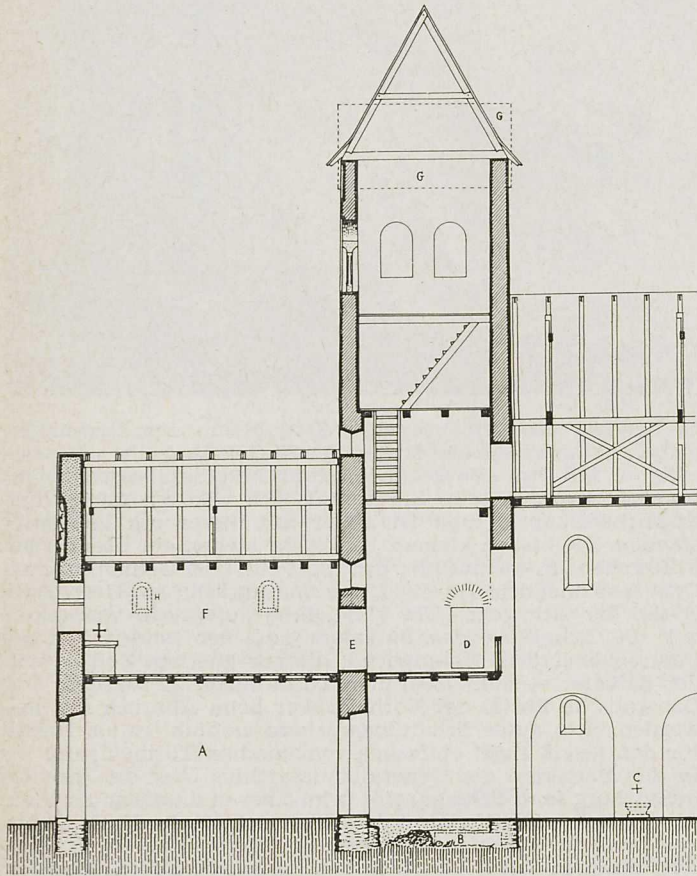
Aufn. StAd Freiburg i. Br.

Wandlungen der Turm-Westwand



1. Zustand um 1100 (bis 1309)
 - A Romanisches Portal
 - B darüber Tympanon
 - C Herrenloge mit großem Westfenster
 - D (punktirierte Linie) Schnitt der einstigen Apsis des Gründungsbaues
2. Zustand ab 1309
 - A Vorhalle
 - B St. Michaelskapelle
 - C Zugang von der Herrenloge, darüber das nun verkürzte Logenfenster
3. Zustand nach 1830
 - A An die Stelle des romanischen Portals wurde das gotische Portal der Vorhalle eingefügt
 - B Vermauerter Zugang in der Westnische der Salvator

Zeichnung K. List

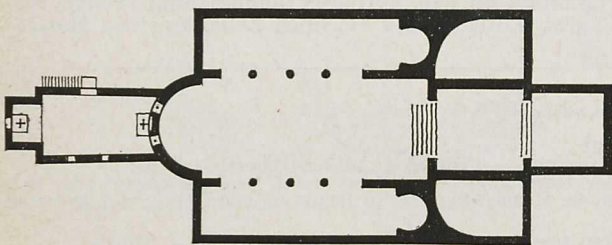


Zeichnung Karl List

Sulzburg. St. Cyriak

Schnitt durch die Westkirche

- | | |
|--------------------------|-------------------------------------|
| A Vorhalle | E Durchgang zur St. Michaelskapelle |
| B Stiftergrab | F St. Michaelskapelle |
| C Taufstein | G ursprüngliches Turmdach |
| D Eingang zur Herrenloge | H mögliche Seitenfenster |



tungen. Hier, wie in vielen derartigen Vorhallen, wird sich die Begräbnisstätte bevorzugter Laien befunden haben, deren an die Wände gehängte Schilde und Helme diesen Vorhallen die Bezeichnung „Helmhaus“ einbrachte¹¹. Als Totenwächter ist St. Michael auch den Friedhöfen zugeordnet, was mit der Lage des Heiligtums an diesem Ort in Einklang steht.

Auf der ältesten Ansicht der Stadt Sulzburg von Hans Bock d. Ä. aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts vermissen wir ein Dach der Michaelskapelle. Lediglich ein freistehender Giebelspitz ist dort leicht angedeutet. Das Fehlen der Kapellendachstuhl muß daher irritieren. Die Vorhalle ist vor dieser Zeit vorhanden gewesen und nach dieser Zeit durch Merian ebenso wie durch den urkundlich und durch unsere Grabungen belegten Abbruch nachgewiesen. Hans Bock d. Ä. hätte sie gewiß nicht übersehen, wäre sie in der Zeit, als er zeichnete, zu sehen gewesen.

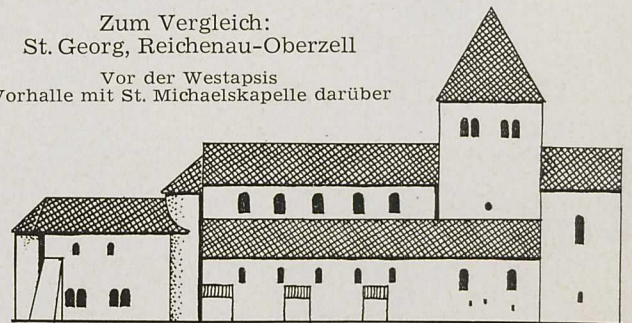
Auch hier bot sich die Lösung des Rätsels bei der genauen Überprüfung des unverputzten Turmes. Deutlich sind rechts und links der Skulpturengruppe, in Fußhöhe derselben, in waagerechter Folge gerötete Steine sichtbar, die nur ein Brand gefärbt haben kann. Zu der Zeit, als Hans Bock in Sulzburg zeichnete, muß das Dach der Michaelskapelle in Asche gelegen haben. Die auf der Zeichnung Bocks angedeutete Giebelhöhe liegt tiefer als der sich am Turm abzeichnende Giebel. Diese Differenz bestätigt lediglich, daß das Ende des 16. Jahrhunderts niedergebranntes Dach aus dem Jahre 1309 weniger steil war, als das später erneuerte.

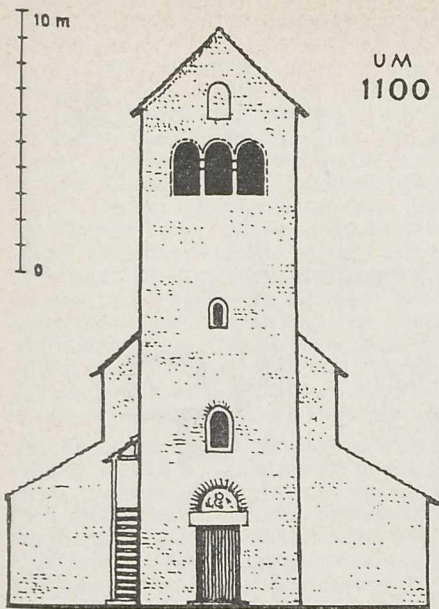
Der Wiederinstandsetzung der Michaelskapelle und ihres Daches im 16. Jahrhundert wird kaum eine Einweihung der Kapelle und ihres Altares gefolgt sein. Denn die Zeit der Michaels-Verehrung war vorüber, das Kloster bestand nicht mehr, die Reformation hatte keinen Bedarf an Heiligen, und der Charakter dieses „Vorgebäues“ geriet im Laufe der Zeit in Vergessenheit. So wußte man 1741 nichts mehr von einem Michaelsheligtum und hatte erst recht im 19. Jahrhundert keine Ahnung davon, daß man mit der Vorhalle eine Kapelle abbrach. Man konnte es nicht wissen, weil der Dachraum über der Halle, längst zweckentfremdet, keinen Altar mehr enthielt. Letzterer wird einst an der Westwand unter dem Kapellenfenster gestanden haben, wie es einem Michaelsaltar zukommt. Ein Tonplattenboden, wie wir ihn heute noch in den Obergeschossen alter Häuser antreffen, dürfte über einem Estrich auf der Balkenlage verlegt gewesen sein.

Von den vielen Michaelsvorhallen sind uns nur wenige überkommen. Sofern Michaelsheligtümer aber in den Türmen

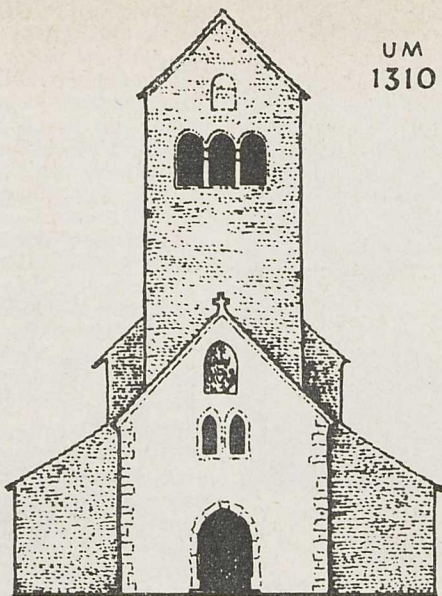
Zum Vergleich:
St. Georg, Reichenau-Oberzell

Vor der Westapsis
die Vorhalle mit St. Michaelskapelle darüber

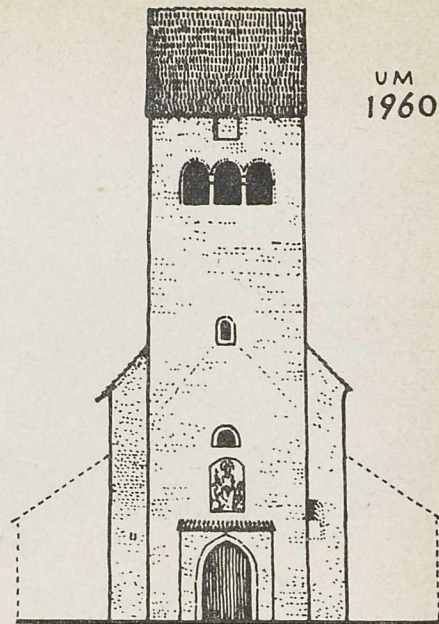




UM
1100



UM
1310



UM
1960

Zeichnung K. List

Sulzburg. St. Cyriak · Wandlungen der Westfront seit Errichtung des Turms

links: Romanisches Portal. Darüber Logenfenster
Mitte: Vorhalle mit gotischem Portal. Darüber die Fenster der St. Michaelskapelle. In deren Giebel der Salvator
rechts: Nach Abbruch der St. Michaelskapelle (um 1830)

selbst ihren Platz hatten, sind sie in weit größerer Zahl erhalten geblieben — wenn auch oft als solche nicht mehr erkannt. Es muß bedauert werden, daß in Sulzburg noch im 19. Jahrhundert ein so bedeutsames Baudenkmal verschwinden konnte. Zum Vergleich bietet sich die Vorhalle von St. Georg auf der Reichenau an, die auch erst im 12. Jahrhundert gebaut worden war. Sie enthielt wohl einst zwei Altäre: Im Westchor den eigentlichen Michaelsaltar, im Osten vor der Apsis-Außenwand einen anderen. Hier war der Zugang zur Michaelskapelle über eine seitliche Außentreppe direkt zu erreichen. Dafür war die Beziehung zur Hauptkirche durch die kleinen Arkaden akustisch und optisch hergestellt, was bei allen Turmrotorien die Regel war.

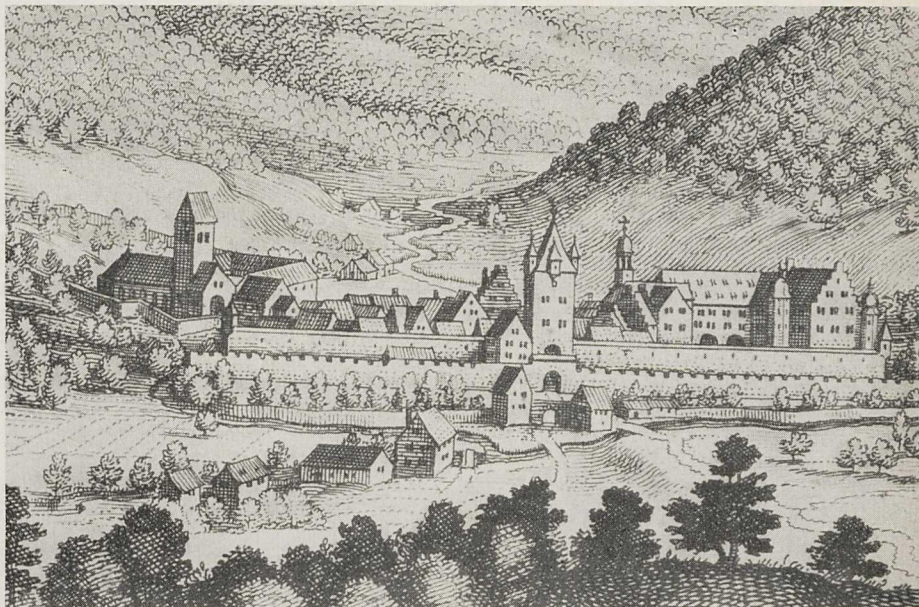
Literarnachweise:

- 1 E. Martini, Sulzburg, eine Stadt-, Berkwerks- und Waldgeschichte, Freiburg 1880, S. 62.
- 2 O. Gruber, Die Michaelskapelle des Freiburger Münstersturms... Schau-ins-Land 70/1952.
- 3 E. Lehmann, Der frühe deutsche Kirchenbau, Bln. 1938, S. 95.
- 4 G. Weise, Untersuchungen zur Geschichte der Architektur und Plastik des frühen Mittelalters, Lpz. 1916, S. 116.
- 5 J. Hecht, Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes, Basel 1928, Taf. 192.
- 6 A. Knöpfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes Bd. I, Konst. 1961, S. 198.
- 7 E. Reisser, Die frühe Baugeschichte des Münster z. Reich, Bln. 1960.
- 8 A. Tschira, Die Klosterkirche St. Cyriakus in Sulzburg, Schau-ins-Land 80/1962, S. 17.
- 9 E. Martini, op. cit. 63.
- 10 Generallandesarchiv Karlsr. 229/103, 780, B. 118.
- 11 J. Hecht, op. cit. S. 285.

Sulzburg

Stich von Matthäus Merian,
Top. Sueviae 1633 (Ausschnitt)

Links das Kloster St. Cyriak
Vor dem Kirchturm die Vorhalle
mit den beiden Fensterchen
der St. Michaelskapelle im Obergeschoß



Zum Vergleich: St. Adalbert, Reichenau-Mittelzell (Rekonstruktion)

Vor der Westfront Vorhalle mit vermuteter St. Michaelskapelle darüber
Zeichnungen K. List nach Literaturangaben

